Informationen der Pallottiner in Deutschland und Österreich
Friedberg D 11906 / 5020 Salzburg Heft 4 / 70. Jahrgang / Dezember 2019

PALLOTTINER

Nr. 04 / 2019

PALLOTTIS WERK

Ein Fest des Glaubens und des Miteinanders
Am 15. September wurde in Limburg
P. Richard Henkes seliggesprochen Seite 3

»Junge Menschen brauchen Vorbilder«
In Bruchsal wurde der Franz-Reinisch-Weg
eingeweiht Seite 6

Mit Musik ins Leben
Das Centro Social e Cultural in Santa Maria,
Brasilien Seite 7

bunt & bewegt Seite 8 – 9

Orte, die man suchen muss
In den Gästehäusern der Pallottiner lässt
sich das finden, was man braucht, um im
Leben weiterzukommen. Seite 10

Die Gästehäuser der Pallottiner Seite 13

»Eine Berufung, zwei Wege«
Niklaus von der Flüe im Pallotti-Oratorium
in Morschach Seite 14

Im Gedenken Seite 15

PALLOTTIS WERK // ISSN 1439-6580

Kostenlose Informationszeitschrift der Pallottiner in Deutschland und Österreich.
70. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.
Erscheinungstag dieser Ausgabe:
1. Dezember 2019.

Herausgeber und Verleger:
Pallottiner Körperschaft
des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:
PALLOTTIS WERK
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)
Tel. 0821/60052-0
Fax 0821/60052-546
E-Mail:
pallottiswerk@pallottiner.org
Internet: www.pallottis-werk.de

Redaktion:
Pater Alexander Holzbach SAC

Satz und Grafik:
Friends Media Group,
www.fmga.de

Druck:
Weiss-Druck GmbH & Co. KG
Hans-Georg-Weiss-Straße 7
52156 Monschau

Bildnachweis:
Titel, S. 3 (oben), S. 4: privat;
S. 3 (Reliquie): Timo Michael
Keßler; S. 3 (Zirkuszelt): Markus
Müller; S. 6: Markus Zepp;
S. 7, 8 (oben): P. Markus Hau;
S. 8. (P. Wiszniewsky): KNA;
S. 9: Josef Eberhard; S. 10, 11,
12: Andreas Schmidt; S. 14:
P. Adrian Willi

Rätsel:
P. Johannes Moosmann

Für unverlangt eingesandte
Bücher, Manuskripte, Fotos,
Dias o.Ä. übernehmen
wir keine Haftung.
Es erfolgt keine
Rücksendung.

Gruß des Provinzials

Liebe Leserin, lieber Leser,
als ich diese Zeilen schreibe, habe ich noch den langen Nachtflug aus Nigeria in den Knochen. Unsere junge Gemeinschaft dort braucht in ihrem Aufbau eben noch häufig den Provinzial. Es gibt in Nigeria keine älteren Mitbrüder aus Deutschland, Polen oder Irland, wie das bei der Heimischwerdung unserer Gemeinschaft etwa in Kamerun und Ruanda, Südafrika und Tansania oder der Elfenbeinküste der Fall war. Ich bin froh, dass unser Missionssekretär, P. Markus Hau, sich um den äußeren Aufbau – etwa unseres Jugendzentrums in Mbaukwu – kümmert, sodass ich mich mehr dem inneren Aufbau, der Organisation und der Spiritualität widmen kann. Das macht mir viel Freude, wenn ich erleben darf, wie viele junge Pallottiner dort ernsthaft ihren Weg suchen und gehen.
Große Freude durfte ich auch erleben bei der Seligsprechung unseres Mitbruders P. Richard Henkes am 15. September im Limburger Dom. Mit so viel Menschen, die in Limburg mitgefeiert haben, hatte ich nicht gerechnet. Da danke ich dem persönlichen Engagement von Bischof Georg Bätzing und seinen hochmotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bischofshaus und im Ordinariat. Namentlich will ich nur Frau Silke Lechtenböhmer, die theologische Referentin des Bischofs, Herrn Stefan Schnelle, der für die Organisation und die Öffentlichkeitsarbeit zeichnete, sowie Rechtsdirektor Prof, Peter Platen, der das ganze Vorbereitungsteam führte, nennen. Von unserer Gemeinschaft gehörten die Patres Alexander Holzbach, Hubert Lenz, Manfred Probst und Leo Wiszniewsky dazu. Ihnen allen danke ich für ihren Einsatz, den sie neben ihren jeweiligen Aufgaben erbracht haben. Es ist zu hoffen, dass die Freude dieses Tages und die Botschaft des Lebenszeugnisses von P. Henkes weiter strahlen in die Zukunft des Bistums Limburg, der pallottinischen Familie und darüber hinaus.
P. Henkes ist nicht zu verstehen ohne seinen tiefen Glauben an Gott und seine Verbindung zu Jesus Christus in den Sakramenten der Kirche. Wir stehen vor dem Weihnachtsfest 2019. Wir feiern die Geburt Jesu Christi, die Menschwerdung Gottes. Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir dieses Fest bei aller Freude am Glanz des Schmucks und der Geschenke, am Zusammensein mit lieben Menschen im Kern als Fest unseres Glaubens feiern können: dass Gott mit uns ist!

Den Segen dieses menschgewordenen Gottes wünsche ich Ihnen für das neue Jahr 2020!

P. Helmut Scharler SAC
Provinzial

Frank Musekamp spricht Richard Henkes.

Ein Fest des Glaubens und des Miteinanders

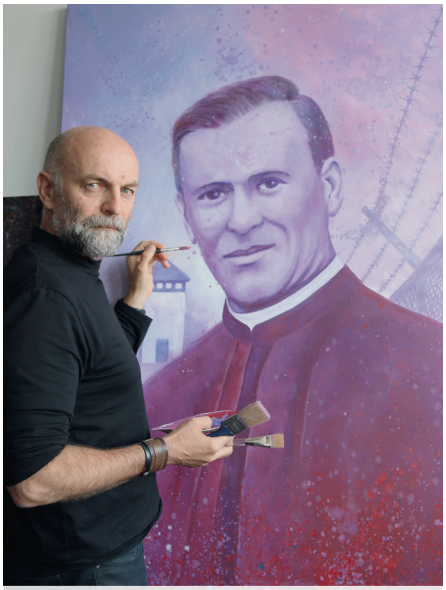
Am 15. September wurde in Limburg P. Richard Henkes seliggesprochen

2001 hatte die Provinzversammlung der Pallottiner entschieden, beim Bistum Limburg die Aufnahme eines Seligsprechungsprozesses für P. Richard Henkes zu beantragen. Die Hauptarbeit lag nun auf den Schultern von P. Manfred Probst, der als Postulator der Causa Henkes zusammen mit Fachkräften aus dem Ordinariat und dem Offizialat der Diözese Limburg Material zusammentrug, Interviews mit noch lebenden Zeitzeugen führte, Archive durchstöberte. Eine gute Hilfe war ihm dabei der damalige Limburger Pallottiner-Archivar P. Engelbert Tauscher, der manches in Foto und Film festhielt. 2007 konnte Bischof Franz Kamphaus die Causa Henkes in Limburg abschließen; die Akten wurden nach Rom gebracht. Immer wieder wurden P. Probst und der damalige Generalpostulator der Pallottiner, P. Jan Korycki, bei der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen vorstellig, um die Causa voranzutreiben. Im Frühjahr 2018 verdichteten sich die Anzeichen, dass P. Henkes auf der Liste derer stehen könnte, die Papst Franziskus zur Seligsprechung empfiehlt. Jetzt war es vor allem P. Hubert Lenz, der sich neben seiner Tätigkeit als Professor für Philosophie an der Hochschule in Vallendar und als Leiter der Initiative »Wege erwachsenen Glaubens« (WeG) mit seinem Team für ein stärkeres Bekanntwerden von P. Henkes

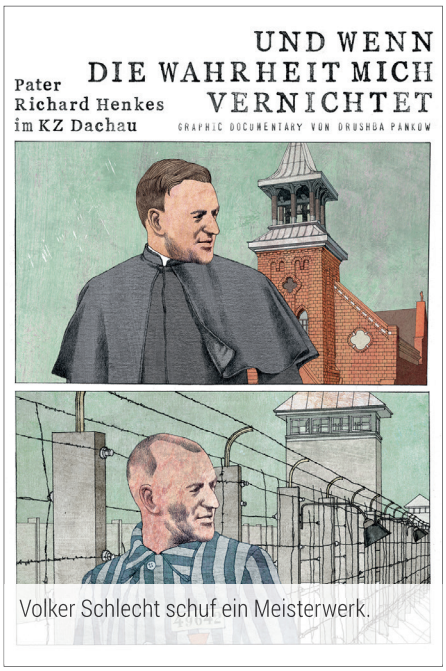
Ein Zirkuszelt in Ruppach-Goldhausen: Ziel für deutsch-tschechische Begegnung bei Musik und Speis und Trank!

Anziehungspunkt im Dom und in St. Marien: Reliquie des neuen Seligen!

Kardinal Kurt Koch bei seiner Predigt.



Karlheinz Uhl malt Richard Henkes.



Volker Schlecht schuf ein Meisterwerk.

einsetzte. Gleichzeitig ging es ihm um die Frage: Was hat das Leben von P. Henkes für die Christen heute zu bedeuten?
Erste Frucht dieses Anliegens war die Februar-Ausgabe der Pallottiner-Zeitschrift »das zeichen«, die sich unter dem Titel »Mit allen Konsequenzen« in sieben Kapiteln mit der Botschaft des Lebenszeugnisses von P. Henkes auseinandersetzt. Eine entsprechende Arbeitshilfe, die das WeG-Team zusammengestellt hat, gibt viele Anregungen zur Umsetzung in Gruppen, Gremien und Gottesdiensten. In der Tat ist dies besonders in der Fastenzeit 2019 vielerorts geschehen. Vorbereitung auf die Seligsprechung waren in dieser Zeit auch die Fastenpredigten in Vallendar und Limburg. Denn inzwischen war das Datum der Seligsprechung bekannt. Am 22. Dezember hatte Papst Franziskus die Namen von neuen Kandidaten veröffentlicht; darunter auch P. Richard Henkes.

Predigten, Ausstellungen, Theater

Zusammen mit dem Bistum Limburg war schnell der Tag festgelegt worden, an dem das Ereignis im Limburger Dom stattfinden sollte: das Kreuzfest am 15. September. Seit 1959 feiert man im Bistum dieses Fest in besonderer Weise, besitzt doch der Domschatz eine wertvolle Kreuzreliquie in einer kostbaren Schatulle, die vor dem Jahr 1000 in Byzanz gearbeitet wurde. Erneut wurde im Blick auf die Seligsprechung die WeG-Gruppe aktiv. Ein Team um Frau Sonja Kirst gestaltete eine interaktive Ausstellung »Mehr Leben Entdecken«, die zwar von P. Henkes ausgeht, aber zu Fragen des je eigenen Lebens und Glaubens hinführt. »Es geht ja gar nicht um P. Henkes – es geht ja um mich«, war denn auch die spontane Aussage eines der vielen Besucher der Ausstellung, die an mehreren Orten zu sehen war und noch zu erleben sein wird.
WeG hatte Kontakt zu Boris Weber, einem Autor und Regisseur, der wiederum den Schauspieler Frank Musekamp kennt. Beide wussten nichts von P. Henkes, beschäftigten sich mit seinem Leben und entwickelten ein Ein-Mann-Theaterstück, das unter die Haut geht. Musekamp spielt einen Mann, der zunächst nur des Honorars wegen ein Stück über Henkes schreiben will. Dann aber vertieft er sich immer mehr in die Gedankenwelt des »Märtyrers der Nächstenliebe« und ist fasziniert. Das Stück macht nachdenklich, wie sämtliche Aufführungen etwa in Vallendar, Lahnstein, Montabaur und Limburg zeigten. Es lässt offen, ob der Weg von P. Henkes ein Weg für alle Christen ist. Weitere Aufführungen von »Abgerungen«, so der Titel des Stücks, sind geplant.
WeG konnte auch Kontakt aufnehmen zu dem Berliner Künstler Volker Schlecht. Er gilt in der Szene als einer der bedeutendsten Zeichner von »Grafic Novels«. Auch er kannte P. Henkes nicht, beschäftigte sich mit ihm und schuf ein 36-Seiten-Heft, das nicht allein in der Fachwelt hohes Lob erhält. Die Schulab-

teilung des Bistums Limburg hat dieses Heft, das im Pallotti-Verlag erschienen ist, für den Religionsunterricht aufgearbeitet.
Auch das Limburger Diözesanmuseum bereitete auf die Seligsprechung vor. Der Leiter, Prof. Matthias Kloft, und sein Team, fragten sich, in welche Gemeinschaft Richard Henkes 1912 als Schüler kam. Aus den Beständen des ehemaligen Missionsmuseums der Pallottiner und den Raritäten der Pallottinerinnen – beide Gemeinschaften waren vor dem Ersten Weltkrieg in der deutschen Kolonie Kamerun tätig – schuf Kloft eine Ausstellung (bis 24. November), die den Geist der damaligen Zeit würdigt, in der man von Europa aus das Christentum nach Afrika brachte. Und zugleich regt die Ausstellung an, über das Verhältnis der beiden Kontinente heute nachzudenken.
Die Ackermanngemeinde zeigte in Limburg ihre Wanderausstellung »Zeugen für Menschlichkeit«. Darin werden die Schicksale von zehn Personen gewürdigt, die sich zwischen 1938 und 1945 in Böhmen, Mähren und Schlesien aus christlicher Überzeugung gegen den Nationalsozialismus stellten. Darunter P. Henkes. Matthias Dörr, Bundesgeschäftsführer, und Peter Hoffmann, der Diözesanvorsitzende, betonten bei der Eröffnung am 14. September in der Marienkirche, dass die Ausstellung Christen heute Mut machen solle in ihrem gesellschaftlichen Engagement.
Noch einmal WeG. Deren Ausstellung wurde um den 15. September mitten in der Limburger City, in der Evangelischen Stadtkirche, gezeigt. Davor in der Fußgängerzone hatte die Gruppe einen Infostand aufgebaut, wo sie Passanten über P. Henkes und das Fest der Seligsprechung informierte (siehe Titelbild).

Gäste aus Deutschland, Polen und Tschechien

Freitag und Samstag reisten schon viele Gäste an, aus Deutschland, aus Polen und vor allem aus Tschechien. Die meisten Tschechen waren Gäste der Gemeinde Ruppach-Goldhausen, aus der P. Henkes stammt. Seit Jahrzehnten unterhält diese Gemeinde eine lebendige Partnerschaft mit dem heute tschechischen Strandorf, in dem P. Henkes vor seiner Inhaftierung tätig war. Regelmäßig reist man vom Westerwald in das Hultschiner Ländchen und umgekehrt. Jetzt hatte eine Arbeitsgruppe in Ruppach-Goldhausen ein großes Fest der Begegnung vorbereitet. Was Kindergärten und Schulen erarbeitet hatten, wurde vorgestellt. In der Pfarrkirche fand eine feierliche Vesper statt, geleitet von Bischof Bruno Ateba aus Kamerun, dem Land also, in das P. Henkes als Missionar gehen wollte. Damit Gäste und Einheimische zusammen feiern konnten, hatte man ein Zirkuszelt aufgestellt, in dem Musik, Essen und Trinken für eine gute Stimmung sorgten. Zum Abschiedsfrühstück am 16. September kamen sogar die für die Seligsprechung angereiste Generalleitung der Pallottiner und natürlich der langjährige Freund Strahovices, P. Manfred Probst.
Er verlas, nachdem im Festgottesdienst Bischof Georg Bätzing den Päpstlichen Legaten, Kardinal Kurt Koch, um die Seligsprechung von P. Henkes gebeten hatte, eine kurze Vita des neuen Seligen. Als der Kardinal das Dekret verlesen hatte, fiel ein Tuch in der Apsis des Doms und man sah ein neues Bild von P. Henkes, das der Augsburger Künstler Karlheinz Uhl geschaffen hatte. Der jetzige Generalprokurator, P. Adam Golec, brachte eine Reliquie zum Altar. Mehr als 1200 Menschen feierten den Gottesdienst mit im Dom und via Leinwänden vor dem Dom und in der Stadtkirche. Danach ging es zum Fest der Begegnung in den Bischofsgarten. Warmer Sonnenschein, Bischöflicher Wein, Westerwälder Suppe und Kaffee und Kuchen sorgten für eine gute Stimmung im Miteinander von Deutschen, Tschechen und Polen. Der Tag endete mit einem Abendlob in der Pallottiner-Kirche St. Marien, während dessen erstmals an der neuen Verehrungsstätte von P. Henkes gebetet wurde. Gänsehaut, als mehr als 500 Menschen das neue Henkes-Lied sangen, dessen Text von Irmgard Scholz (WeG-Gruppe) und dessen Melodie von Bischof Georg Bätzing stammt. Gänsehaut ebenso, als zum Schluss in deutscher und tschechischer Sprache »Segne du, Maria« erklang. Mit einem Abendimbiss endete der große Tag. Jetzt darf man sich auf den Gedenktag des Seligen freuen, der jeweils am 21. Februar begangen wird. hz

Informationen: www.pallottiner.org
www.glaube-hat-zukunft.de/henkes
www.pater-richard-henkes.de

Titelfoto: Sie und andere betreuten den Infostand in der Limburger Fußgängerzone (v.l.n.r.): Heinrich Schmidt, Anja Gläßer, Frank Musekamp (Schauspieler), Ingrid Schmidt, P. Christoph Hammer

»Junge Menschen brauchen Vorbilder«

In Bruchsal wurde der Franz-Reinisch-Weg eingeweiht

Im St. Paulusheim in Bruchsal wird gerne gefeiert. Das ist Schulleiter Markus Zepp wichtig wegen der Atmosphäre und des guten Miteianders in der gesamten Schulgemeinde. Am 19. Juli gab es einen außergewöhnlichen Anlass zum Feiern. Im Innenhof des altehrwürdigen Gebäudes, in dem Gymnasium und die Hausgemeinschaft der Pallottiner ihre Heimat haben, versammelten sich die Schülerinnen und Schüler, das Lehrerkollegium, die Pallottiner und viele Ehrengäste.

Anlass war die Einweihung eines bislang namenlosen Weges am St. Paulusheim, der jetzt Pater-Franz-Reinisch-Weg heißt. Schulleiter Zepp hatte die Idee und fand viel Unterstützung, besonders in Prof. Werner Schnatterbeck, der das Vorhaben auch bei der Stadt Bruchsal mit Verve verfolgte. Ihn und viele andere Ehrengäste aus Kommunalpolitik, Kirchen und Schulen begrüßte Markus Zepp zu Beginn der Feier und erinnerte an P. Franz Reinisch, der mehrfach in Bruchsal gewirkt hatte. Der Pallottiner-Pater aus Feldkirch hatte aus Gewissensgründen den Fahneneid auf Hitler verweigert und wurde deshalb am 21. August 1942 hingerichtet. Hausrektor P. Waldemar Janzer stellte in seinem Grußwort das Zeugnis seines Mitbruders in den großen Zusammenhang christlichen Widerstandes gegen das Nazi-Regime. Marie Krempel berichtete eindrucksvoll über die Auseinandersetzung mit P. Reinisch und der Frage des Gewissens heute in ihrer Schulklasse. Der Franziskaner Adalbert Kordas OFMConv, der zusammen mit P. Heribert Niederschlag den Seligsprechungsprozess von P. Reinisch führt, zog Linien vom Gewissensentscheid Reinischs damals in die Gesellschaft von heute. In ihrem Grußwort erinnerte Bruchsals Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick an die Entscheidung des Gemeinderates für die Namensgebung: »Ich denke, die einstimmige Entscheidung spricht für sich. Junge Menschen brauchen Vorbilder und haben Vorbilder verdient. Und diese Vorbilder muss man öffentlich würdigen, sie müssen täglich präsent sein.« Nach der Feierstunde, die vom Bläserensemble und dem Schulchor des St. Paulusheimes mitgestaltet war, zog man zum Pater-Franz-Reinisch-Weg, wo Provinzrat P. Alexander Holzbach das neue Straßenschild enthüllte und segnete. Die Sonne schien heiß; und Schulleiter Zepp hatte noch eine Überraschung parat: alle bekamen ein Eis! hz

»Es waren viele.« Hausrektor P. Waldemar Janzer würdigt die bekannten und unbekannten Menschen, die dem Nazi-Regime die Stirn boten.

»Kann man ein Schild segnen?« P. Alexander Holzbach besprengt das neue Straßenschild und dann die Schulgemeinde mit Weihwasser.

Mit Musik ins Leben

Das Centro Social e Cultural in Santa Maria, Brasilien

Boa Vista – schöne Aussicht – heißt der Stadtteil Santa Marias, durch den mich Suelen Oliveira in einem Auto mit abgedunkelten Scheiben fährt. »Sonst ist es zu gefährlich für dich!«, sagt die Sozialarbeiterin. Polizisten, Busfahrer – sie alle machen einen weiten Bogen um das Armenquartier. Illegale wohnen hier. Als »Invasion« werden sie bezeichnet, weil sie plötzlich einfach da sind und über Nacht das Land besetzen und ihre Hütten bauen. Immer neue Viertel von Boa Vista entstehen so oberhalb der südbrasilianischen Stadt Santa Maria. Sie zapfen das öffentliche Stromnetz und die Wasserversorgung an. Eine Arbeitserlaubnis haben diese Menschen nicht und so nur die Möglichkeit, schwarz zu arbeiten – als Putzfrau oder Hilfsarbeiter.

Drogen sind hier überall – sie werden verkauft; ihretwegen sterben Menschen oder werden verfolgt. Oder sie machen abhängig. Vor allem die Kinder und Jugendlichen haben keine Chance, dem Sog von Craig und Klebstoff, von Heroin oder Tabletten zu entrinnen. Wenn die Eltern selbst drogenabhängig sind, welche Möglichkeit hat dann ein Kind?

Suelen hat keine Angst in Boa Vista. Sie ist bekannt und ihr Ausweis macht sie als Sozialarbeiterin kenntlich. Seit 2013 arbeitet sie bei den Pallottinern im Centro Social e Cultural. Sie besucht die Familien, weiß, in welcher Familie der Vater im Gefängnis sitzt oder die Mutter, weil sie ihren Mann ermordet hat – 35 Jahre. Sie bringt Lebensmittel oder sorgt für die notwendigsten Möbel, gibt Ratschläge zum täglichen Überleben oder vermittelt psychologische Hilfe. Viele Kinder sind traumatisiert. Nicht unüblich, dass ein sechsjähriger Junge völlig verstört mit einem Messer auftaucht und andere angreift.

2010 beginnt die Initiative der brasilianischen Santa Maria Provinz der Pallottiner in Boa Vista. Nach der Schule werden Kinder aus den Armenquartieren mit dem Bus zur Vinzenz-Pallotti-Schule gebracht. Sechzehn Mitarbeiter arbeiten im Förderzentrum: Es ist eine Musikschule, in der Kinder sich ausprobieren können. Von der Flöte bis zur Trommel, Tanz und Gesang, aber auch verschiedene Therapiearten sind im Zentrum angesiedelt. Über die Musik erhalten Mitarbeiter wie Suelen Kontakt zu den Kindern und ihren Familien, entdecken die Probleme der Familie im Hintergrund. Über 400 Kinder und Jugendliche werden hier betreut. Von sechs bis zwanzig Jahren. Zuerst einmal haben sie im Centro einen sicheren Ort: ohne Drogen, ohne Kampf und ohne den Stress ihrer Familien.

Als ich zu Besuch komme, tönt es aus allen Räumen. Die Trompeten stimmen sich ein, genau wie der Chor oder die Xylophone. Überall wuselt es vor Bewegung und Aufregung. Heute soll die große Probe für ihr Konzert stattfinden. Filmmusik steht auf dem Programm und aus der wilden Meute auf dem Gang ist eine richtige Big Band geworden. Eine Einheit, die Musik erklingen lässt und mich damit berührt.

Und ein Wunder: Sind das doch die Kinder, die Jugendlichen, von denen Suelen mir erzählt hat, die kaum eine Chance auf Sozialisierung, auf Bildung und Zukunft haben. Musik macht das Wunder möglich.

Mit P. Vanderlei, dem Ökonom der Santa Maria Provinz und Leiter des Centros, tausche ich mich später aus: Über die Musik lernen die Mitarbeiter die Kinder kennen, entdecken, wo Förderbedarf besteht, erkennen Talente und schaffen es, den Kindern Selbstbewusstsein zu geben.

Und die Mütter, die Familien kommen ebenso in Kontakt mit dem Centro. Oft gibt es Elternstunden, Beratungen oder auch Hilfsangebote, um einen Job zu finden oder eine Therapie zu besuchen. Als ich weggehe, begleitet mich nicht nur die Musk, das Singen der Kinder und meine Unfähigkeit, den Rhythmus auf der Trommel zu halten. Ich gehe weg mit einer Boa Vista - einer guten Aussicht für die Kinder dieses Viertels.

P. Markus Hau

Ein Foto zur Erinnerung: P. Markus Hau und Sozialarbeiterin Suelen Oliveira.

Freude in Nigeria. Am 20. Juli empfingen in der St. Patrik Kathedrale in Akwa drei junge Pallottiner die Priesterweihe (v.l.n.r.): Chukwuma Ifeanyi Jude Elui, Paul Maduka Ifejiofor und John Mmaduabuchi Okeke. Rechts im Bild Missionssekretär P. Markus Hau in Vertretung des Provinzials. Ganz links P. John Ndidi. Er ist seit dem 1. September der Obere der Pallottiner in Nigeria, denn zu diesem Datum wurde Nigeria Delegatur der deutsch-österreichischen Herz-Jesu-Provinz. Bislang unterstanden die Pallottiner in dem westafrikanischen Land direkt dem Provinzialat in Friedberg; als Delegatur haben die mehr als 30 Mitbrüder samt den Auszubildenden eine gewisse Eigenverantwortung und Eigenständigkeit.

Der Rektor des Missionshauses in Limburg, P. Leo Wiszniewsky, hatte alle Hände voll zu tun in der Vorbereitung der Seligsprechung von P. Henkes. Er organisierte die Fastenpredigten in der Marienkirche. Er gehörte dem Vorbereitungskomitee an, das vom Bistum Limburg, der Zivil- und Kirchengemeinde Ruppach-Goldhausen, dem Kirchen-Bezirk Westerwald und den Pallottinern besetzt war. P. Wiszniewsky nahm auch mehrmals an Veranstaltungen in Ruppach-Goldhausen teil, so auch am traditionellen Dorffrühstück, bei dem am 11. August der neue Briefroman über P. Henkes vorgestellt wurde. Der Autor Christoph Kloft las aus seinem Buch: »Jetzt erst recht! Pater Richard Henkes – Ein Leben für die Menschlichkeit«. Das 214-Seiten-Buch ist im Rhein-Mosel-Verlag in Koblenz erschienen. P. Wiszniewsky ist jetzt nicht mehr nur allein Rektor des Missionshauses und der Marienkirche, sondern auch Hüter der dortigen Verehrungsstätte des neuen Seligen in der Pieta-Kapelle.

» Groß war das Interesse der Medien vor und nach der Seligsprechung. Immer wieder berichtete der Lokalteil der Rheinzeitung, die Westerwälder Zeitung, über die Veranstaltungen zur Vorbereitung der Feiern in Ruppach-Goldhausen und der Seligsprechung in Limburg. Ein Gleiches tat die Nassauische Neue Presse in Limburg. Gespeist durch die Katholische Nachrichtenagentur berichteten viele Kirchenzeitungen, aber auch überregionale wie die Süddeutsche Zeitung. Vorbereitende Sendungen gab es im Hessischen Rundfunk, im Deutschlandfunk und im Domradio Köln. Das Foto zeigt Provinzial, P. Helmut Scharler, bei einem Interview mit Timo Michael Keßler. Der freie Journalist arbeitet für verschiedene Medien in Rheinland-Pfalz. Etliche Interviews gaben auch die Patres Alexander Holzbach, überwiegend in hessischen Medien, P. Hubert Lenz, überwiegend in kirchlichen Medien, und P. Markus Hau im Großraum Augsburg. Er zeichnete übrigens auch verantwortlich für die Pallottiner-Infotafeln, die während des Festes im Bischofsgarten aufgestellt waren.

Lesenswerte Publikationen der pallottinischen Welt

Pater Alexander Holzbach SAC:
Aus der Sammlung in die Sendung
Die Pallotti-Kirche in Friedberg
mit einem Beitrag von Pater Peter Hinsen SAC

1. Auflage 2019, 96 Seiten, 24,95 €, Pallotti Verlag, ISBN 978-3-87614-109-1

Die Pallotti-Kirche in Friedberg bei Augsburg wurde zum Jahr 2013 umgestaltet im Geist der Communio-Liturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils. Damit will dieser Kirchenraum eine Erfahrung des Gottes-, Kirchen- und Menschenbildes vermitteln, wie es Vinzenz Pallotti (1795 – 1850) gelebt und verkündet hat. Federführend bei der Umgestaltung war der Wiener Künstler Leo Zogmayer, der sich seit den 1990er Jahren stark mit der Communio-Liturgie auseinandergesetzt hat. Zogmayer ist ein Mann der Reduktion. Das Helle, das Weiße, das Licht dominiert den Kirchenraum, kaum Farbe und Form, damit die Betenden sich unvoreingenommen den Fragen ihres Herzens stellen können.

Orte, die man suchen muss

In den Gästehäusern der Pallottiner lässt sich das finden, was man braucht, um im Leben weiterzukommen.

Ein wenig abenteuerlich wirkte es auf Gerhard Roithner, als er zum ersten Mal den Mönchsberg, inmitten der Stadt Salzburg gelegen, erklomm. Immer schmaler wurde das Sträßchen, immer grüner die Landschaft und dann war er plötzlich angekommen vor dem Tor des Johannes-Schlössls der Pallottiner. Schon vor etwa 20 Jahren wunderte sich dort auch Qigong-Lehrer Ernst Matthias Huber bei seinem ersten Besuch: »Wo bin ich denn da gelandet?« Dieses Staunen ist Neulingen gemeinsam, für die sich erstmals die Pforte zu dem Schlösschen mit seinem Park öffnet.

»Die Pallottiner auf dem Hersberg und im Johannes-Schlössl nehmen die Menschen so wie sie sind als unterschiedliche Individuen mit ihren jeweils eigenen Stärken und Schwächen. Jeder Mensch wird wertgeschätzt wie er ist mit offenem Herzen und Weltoffenheit.«
Stephan Gruß, Gast im Johannes-Schlössl und auf dem Hersberg

Waltraud Stuckle-Mayerhofer »lockte« ihren Mann nach Salzburg.

Dort entdeckten Elvira und Gerhard Roithner aus Oberösterreich »eine Ruhe-Oase mitten im Salzburger Getriebe«, wie Elvira Roithner sagt. Gesucht hatten sie eine Unterkunft, um die Siemens-Festspielnächte zu besuchen. Nach diesem ersten Besuch war für das Ehepaar klar: »Wir kommen wieder.« Die nächste Gelegenheit bot der Kurs »Qigong und Urlaub", ein verlängertes Wochenende zum Innehalten und Auftanken. Dass der Qigong-Kurs im Schlössl stattfindet, wusste Elvira Roithner als Chance zu nutzen. Der Kurs und dass ihr beruflich stark eingespannter Mann komplett teilnimmt, waren Geburtstagswünsche von ihr. »Das Schlössl hat ihm die Entscheidung leichter gemacht«, sagt die Gattin. Wobei Gerhard Roithner, der sonst Ausdauersport betreibt, zumindest zu Beginn mit den langsamen meditativen Bewegungen des Qigong ein wenig fremdelte.

P. Alois Schwarzfischer kennt viele Gäste

Auch für Waltraud Stückle-Mayrhofer aus der Münchner Gegend ging mit der Kursteilnahme ein Geburtstagswunsch in Erfüllung. Ihr Mann Hans Mayrhofer ist dabei. Überallhin wäre er, der selber schon Malreisen angeboten hat, nicht mitgefahren. »Ich habe ihn mit dem Schlössl gelockt«, sagt Waltraud Stückle-Mayrhofer. Es war ein Tipp von Freunden. »Das klang super.« Das Ehepaar übernachtet gerne in Klöstern, wenn sich die Gelegenheit ergibt. So klösterlich wirkt das Schlössl aber gar nicht auf Waltraud Stückle-Mayrhofer – sieht man mal von der Pforte und dem Speisesaal ab, der früher die Hauskapelle war. Dass es ein kirchliches Gästehaus der Pallottiner ist, merkt Waltraud Stückle-Mayrhofer spätestens, als P. Alois Schwarzfischer die Gruppe mit einem geistlichen Impuls willkommen heißt. Und bei Essenszeiten geht der langjährige Rektor immer wieder von Tisch und Tisch und sucht das Gespräch. Gastfreundschaft ist ihm wichtig. Der Pallottiner will in dem offenen kirchlichen Haus auch Raum für andere Spiritualität bieten.

Qigong-Lehrer Ernst Matthias Huber freut sich immer wieder, seit etwa 20 Jahren bei seinen regelmäßigen Kursen im Schlössl mit offenen Armen empfangen zu werden. Kirchliches Gästehaus und Qigong, das passt für ihn sehr gut zusammen. Im Kurs gehe es auch dar-

Stephan Gruss ist gerne Gast in Salzburg und am Bodensee.

Johannes-Schlößl: Der Blick aus dem Fenster in den neu gestalteten Innenhof tut gut.

um, ruhig zu werden und sich des göttlichen Funkens bewusst zu werden. Unterm Dach im Pallotti-Saal vermitteln die beiden Qigong-Lehrer Ernst Matthias Huber und Hans Tautermann diese alte chinesische Bewegungs- und Heilkunst. Die Teilnehmer lassen sich mehr und mehr auf die achtsamen sanften Bewegungen ein. Dadurch kommen Körper und Geist in Harmonie. Man fühlt sich im eigenen Körper wieder zu Hause. Gerhard Roithner hat sich inzwischen mit Qigong angefreundet: »Ich genieße es. Mit Erklärungen wird es für mich schlüssig.« Sinnbildlich werden Wolken beiseitegeschoben, Hände sinken wie Teeblätter im Wasser und Himmel und Erde verbinden sich.

Fast himmlisch fühlt sich Stephan Gruß, der die weite Anreise aus dem Ruhrgebiet nach Salzburg nicht bereut hat. Er ist kein Teilnehmer des Qigong-Kurses und doch beginnt auch für ihn die Entschleunigung gleich am Tor. Er erklärt es so: »Mittendrin, aber doch am Rande. Ein Ort der Ruhe, des Sich-Besinnens, des In-Ruhe-gelassen-Werdens. Alles, was ich brauche. Ich arbeite sehr gerne als Lehrer und entspanne auch gerne.« Dafür ist der Park für ihn ein idealer Platz. Doch für den Mann aus dem Ruhrpott zählt etwas noch mehr als die Idylle des Mönchsbergs in unmittelbarer Altstadt-Nähe: »Ohne den richtigen Geist würde es mich abtörnen«, sagt der 53-Jährige. Und den richtigen Geist hat er in den Gästehäusern der Pallottiner gefunden. Schon mehrmals war er darum in den vergangenen Jahren zu Gast bei der Gemeinschaft auf dem Salzburger Mönchsberg und inmitten der Weinberge auf dem Hersberg am Bodensee. Beide sind für ihn Wohlfühlorte.

P. Hans-Peter Becker weiß um die Sehnsucht nach Stille

Sogar »zur zweiten Heimat« ist Schloss Hersberg am Bodensee für Beate und Ernst Klein geworden. Das Ehepaar aus dem Stuttgarter Raum hat sich 1997 regelrecht verguckt in das Bildungs- und Gästehaus. »Seitdem kommen wir jeden Sommer wieder. Das ist unser Jahresurlaub«, sagt Beate Klein. Sogar Kinder und Enkelkinder haben sie dort schon besucht. »Es ist alles vorhanden, um sich behaglich fühlen zu können«, so die 72-Jährige. Als angenehm empfindet sie es, wie sich Gäste, Pallottiner und Personal höflich und freundlich begegnen: »Man findet schnell jemanden, um spontan ein Schwätzchen zu halten, kann aber auch seine Ruhe haben, wenn man will.« Wenn sich Beate Klein auf

Blick auf Schloss Hersberg, das ab 1929 Pallottiner-Schule war und seit 1992 »Gastliches und Geistliches Haus«.

Fährt gerne aus der Eifel an den Bodensee: Aus der Eifel an den Bodensee: Hildegard Boos

Hat christlichen Zen für sich entdeckt: Stefanie Zeller

ihr Lieblingszimmer zurückzieht, blickt sie über die Weinberge hinweg auf den Bodensee. Über ihrem Kopf ziert Stuck die Zimmerdecke. So kann sie sich ein bisschen herrschaftlich fühlen: »Hier haben früher Adelige gewohnt oder zu Schulzeiten der Rektor.« Nach Möglichkeit bucht sie vor der Abreise ihr Lieblingszimmer gleich wieder zwei Wochen für den nächsten Sommer.

Ein Hersberg-Neuling ist hingegen Hildegard Boos aus Mayen in der Eifel. Die langjährige Vorsitzende des Zweigvereins Mayen des Katholischen Frauenbundes kauft gerade an der Pforte eine Flasche Grauburgunder mit Schloss Hersberg auf dem Etikett: »Das ist ein Mitbringsel für meinen Mann.« 34 Frauen sind bei der Studienfahrt des Zweigvereins unter sich. Es gab eine Warteliste. Seit 1995 steuert der Frauenbund jährlich ein anderes Kloster, kirchliches Exerzitien-, Bildungs- oder Tagungshaus an. »Bei der 25. Fahrt sollte es etwas Besonderes sein«, sagt Hildegard Boos. Die Wahl fiel auf Schloss Hersberg. Ein Höhepunkt war für die Frauen der Besuch der Bregenzer Festspiele mit Rigoletto auf der Seebühne. Und die Vorsitzende kennt auch den Lieblingsplatz ihrer Mitglieder auf dem Hersberg: Die Terrasse vor dem gläsernen Pavillon mit Ausblick auf Berge und See.

Auch unterm Schlossdach schreitet eine Gruppe beim meditativen Gehen auf ein Fenster mit traumhaftem Bodenseeblick zu. Doch die Aufmerksamkeit der Teilnehmer wie Stefanie und Hans Peter Zeller ist bei der christlichen Zen-Meditation nach innen gewandt. »Zen bedeutet, das Aufgewühltsein der Welt hinter sich zu lassen«, sagt Benediktiner-Bruder Jakobus Kaffanke zu Beginn bei einem geistlichen Impuls. Danach kehrt während der etwa zweistündigen Meditation weitgehend Stille ein. Zweimal im Monat lädt Rektor P. Hans-Peter Becker dazu nach Hersberg ein. Er hat gespürt, dass Bedarf für diesen ganzheitlichen Ansatz besteht, der dabei hilft, zu sich selber zu finden. Die meisten regelmäßigen Teilnehmer kommen aus der Umgebung, wie das Ehepaar Zeller. Stefanie Zeller hat das frühere Aufbaugymnasium Hersberg nur von außen gekannt. Inzwischen ist ihr das Schloss nicht mehr fremd: »Das Haus hat viel Charakter.« Kuschelig findet sie die Atmosphäre im Droste-Zimmer, wo die Meditationsabende zuweilen starten. Dieses nostalgisch eingerichtete Lesezimmer erinnert an die Besuche der Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff bei einer adeligen Freundin auf dem Schloss.

Dort verfolgt Hans Peter Zeller als Teilnehmer der Zen-Meditation ein anderes Ziel: »Inneren Frieden finden und nach außen tragen.« Der frühere Architekt ist seit Langem Heilpraktiker und sieht sich als Freigeist. Mit einem Augenzwinkern sagt er: »Bei der offenen Art der Pallottiner könnte ich fast katholisch werden.« Warum der 75-Jährige gerne auf den Hersberg kommt, fasst er so zusammen: »Es ist ein Segen, in diesem Haus und gemeinsam mit diesen Menschen eine innere Reise zu unternehmen.« Also auch eine spannende Reise, ähnlich wie hinauf auf den Salzburger Mönchsberg.

Andreas Schmidt

Qigong auf dem Mönchsberg: Ruhig werden und die Seele spüren.

Die Gästehäuser der Pallottiner

Pallotti Haus Freising: Es liegt mitten in Freising und ermöglicht doch Ruhe und Entspannung im Garten hinter dicken Mauern. Geboten werden Seminare mit den Schwerpunkten Persönlichkeitsbildung und Therapie.

Schloss Hersberg am Bodensee: Von dort schweift der Blick über Weinberge und Apfelgärten auf Bodensee und Berge. Das Schloss ist ein Ort für innere Einkehr, beispielsweise durch Zen-Meditation, sowie für Begegnung und Erholung.

Apostolatshaus Hofstetten: Pallottiner haben das frühere Brüdernoviziat einst aus selbstgebrannten Ziegeln erbaut. Es ist ein Ort der Stille inmitten unberührter Natur nahe des Bayerischen Waldes.

Casa Pallotti in Meran: Von dem geschichtsträchtigen Haus aus hat man die Südtiroler Bergkulisse im Blick. Heilsames Kochen und ayurvedisches Heilen helfen dort, das Wesentliche im Leben wiederzuentdecken.

Johannes-Schlössl in Salzburg: Das offene Gästehaus zählt zu den heilsamen Orten Österreichs. Es ist eine Oase der Entspannung und der Ruhe auf dem Mönchsberg im Herzen von Salzburg.

Forum Vinzenz Pallotti in Vallendar: Das modern eingerichtete Gäste- und Tagungshaus ist ein Ort der Begegnung und Bildung samt akademischen Flair unter einem Dach mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule.

Pallottihaus Wien: Die einst herrschaftliche Villa liegt in der Nähe von Schloss Schönbrunn. Die Pallottiner ermuntern dort, durch Begegnungen und Erholung für Leib und Seele den roten Faden für das Leben zu finden.

Unterstützen Sie unsere Gästehäuser mit Ihrer Spende

Unsere Gästehäuser sind alle an besonderen Orten und meist in historischen Gebäuden zu finden. Diese Gebäude haben einen hohen Bedarf für ihre Pflege und Instandhaltung. Unterstützen Sie uns in unserem Anliegen, diese Orte der Besinnung, Bildung und Begegnung zu erhalten. Wir haben das Ziel, diese Orte den Bedürfnissen unserer Gäste immer wieder neu anzupassen und ihnen ein Stück Heimat zu geben.

Spendenkonto: Bank für Kirche und Caritas eG,
DE87 4726 0307 0018 1817 00, GENODEM1BKC

Erzähl mir deine Geschichte ...

Erzähl mir deine GESCHICHTE

In den Gästehäusern der Pallottiner begegnen wir Menschen, die auf dem Weg sind. Sie möchten sich erholen, zur Ruhe kommen, sich von schönen Dingen anregen lassen. Dabei finden Sie Zeit, ihr Leben in den Blick zu nehmen. Sie finden in den sieben Gästehäusern gleichzeitig eine große Vielfalt an Angeboten spiritueller und geistlicher Begleitung. Haben auch Sie schon einmal eines unserer Gästehäuser kennengelernt? Erzählen Sie, was Ihnen bei den Begegnungen mit uns Pallottinern und bei uns in den Gästehäusern wichtig war.

Eine Einladung an unsere Leserinnen und Leser

Wir möchten gerne erfahren, wie und wo Sie uns Pallottiner kennengelernt haben und welche Erfahrungen und Erlebnisse Sie damit verbinden. Wir vermuten, dass es ganz unterschiedliche Geschichten sind, die uns verbinden. Geschichten aus längst vergangenen Tagen oder ganz »frische« Erfahrungen aus den vergangenen Monaten.

Werden Sie Teil einer Erzählgemeinschaft

Vielleicht gelingt es uns, eine Erzählgemeinschaft zu werden, in der wir voneinander erfahren, was jeder und jedem von uns wichtig ist, aber auch von dem, was uns miteinander verbindet. Wir möchten die Geschichten, die Sie uns schicken, gerne veröffentlichen, wenn Sie uns dies erlauben.

Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen
Schreiben Sie uns an Pallottis Werk

Redaktion:	Pater Alexander Holzbach SAC
Stichwort:	»Erzähl mir Deine Geschichte ...«
Briefe:	Vinzenz-Pallotti-Straße 14, 86316 Friedberg (Bayern)
E-Mail:	pallottiswerk@pallottiner.org
Internet:	www.pallottis-werk.de
Fax:	0821 60052 546

»Eine Berufung, zwei Wege«

Niklaus von der Flüe im Pallotti-Oratorium in Morschach

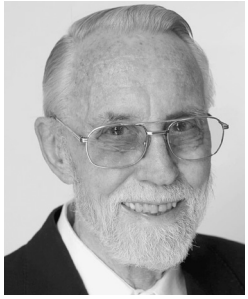
Das ehemalige Noviziat der Schweizer Pallottiner in Morschach hoch über dem Vierwaldstädter See ist heute ein schön renoviertes Gäste-, Exerzitien- und Tagungshaus mit öffentlicher Cafeteria. Auch die Hauskapelle wurde rundumerneuert. Provinzial P. Adrian Willi, Ideengeber der Renovation, konnte den Südtiroler Bildhauer Hermann Josef Runggaldier gewinnen, eine Figur des Patrons der Schweizer Pallottiner-Provinz, Niklaus von Flüe (1417 – 1487), zu schaffen. Dieser Figur widmete sich im September das Magazin »Sonntag«, das in der Schweiz eine hohe Verbreitung hat. Anton Ladner ging in seinem Artikel auf die moderne Kritik an dem schweizerischen Nationalheiligen ein, dessen Fest am 25. September gefeiert wird. Der Ehemann, Familienvater und Politiker habe seine Verantwortung nicht wahrgenommen und sei »einfach weggelaufen«. Ladner zeigt, dass dies eine heute typische Haltung wiedergibt, man im 15. Jahrhundert aber anders gedacht und empfunden habe. Er verweist auf die Kontakte von Niklaus zu seiner Familie und auf seinen großen Einfluss auf die Politik seiner Zeit und auf viele einzelne Menschen, die seinen Rat suchten. Ladner zitiert P. Adrian Willi, der im Blick auf Niklaus, der 1947 heiliggesprochen wurde, von »Einer Berufung, zwei Wege« spricht. P. Willi: »Der Eremitenrock, den Dorothee für ihren Mann gewoben und gefertigt hat, ist ein Symbol für die verständnisvolle Liebe, die mit dem Weggang Niklaus' nicht endete, sondern auf eine andere, noch tiefere Weise die beiden begleitet hat.«

Die Figur von Runggaldier zeigt eine Familie, die durch eine matte Glasscheibe getrennt ist. Will heißen: Wer dem anderen sein Wesen lässt, bleibt trotz allem Trennenden (Glasscheibe) tief verbunden. Gelingendes Miteinander ist immer auch ein Loslassen. Eines Tages muss Dorothee das Kind von der Hand in seine eigene Freiheit und Verantwortung lassen.

Interessant die vier berühmten Zeilen des Bruder-Klausen-Gebets: »Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir! Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir!« Dieser Weg gehe auch in einer Partnerschaft, weil der Entscheid für Gott kein Entscheid gegen den Partner darstelle. Niklaus von Flüe sei auch heute inspirierend, davon ist P. Willi überzeugt und er freut sich, dass die Runggaldier-Skulptur in der Öffentlichkeit so gut wahrgenommen wird. hz

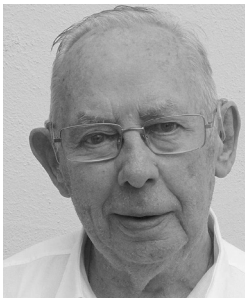
Information zum Haus Vinzenz Pallotti in Morschach:
www.hausvinzenzpallotti.ch

Im Gedenken



Br. Albert Franzen
25.12.1939
31.07.2019

In Pünderich an der Mosel aufgewachsen, verliert er durch den Krieg früh seinen Vater; die Mutter stirbt, als sie 40 Jahre alt ist. Das hinterlässt lebenslange Spuren in seiner Seele. Nach dem Ende der Volksschulzeit geht er als Gärtnerlehrling in das Missionshaus der Pallottiner nach Limburg. Das Leben der großen Brüdergemeinschaft dort beeindruckt ihn. Er wird selbst Pallottiner-Bruder und legt am 30. November 1959 seine erste Profess ab; am 30. November 1964 die ewige. Zunächst arbeitet er in der Gärtnerei, ab 1961 eineinhalb Jahre mit viel Empathie in der Krankenstation des Hauses. Im März 1963 wechselt er in die Gärtnerei an der Hochschule in Vallendar. Ab 1966 wird Olpe mit einer kurzen Unterbrechung für ihn zur Heimat bis 2009. Er ist an der Pforte tätig und im Garten; und er übernimmt die Sakristei der Pallotti-Kirche. Der eher in sich gekehrte, freundliche Mann ist in Olpe gut vernetzt und beliebt. Der Wechsel nach Limburg im Zuge der Auflösung des Hauses 2009 schmerzt ihn. Noch einige Jahre fährt er über Weihnachten nach Olpe, um beim Aufbau der Krippe zu helfen. Im Missionshaus bringt er sich in das Leben der Gemeinschaft ein, doch lassen die Kräfte des stillen und treuen Pallottiner-Bruders mehr und mehr nach.



P. Werner Nakott
10.06.1930
23.09.2019

Als drittes von sieben Kindern seiner Eltern wächst er in Bocholt, Diözese Münster, auf. Schon als Messdiener lernt er die Schönstattbewegung kennen und verehrt sein ganzes Leben Maria als die »Dreimal wunderbare Mutter«. Ab 1946 besucht er das Bischof-Vieter-Kolleg in Limburg, wird Pallottiner und legt am 25. April 1954 in Olpe die erste Profeß ab; am 25. April 1958 die ewige. Am 20. Juli 1958 wird er in Vallendar zum Priester geweiht. Sein erster Einsatzort ist Oberhausen-Osterfeld. Hier wirkt er als Religionslehrer. Nach einem kurzen Intermezzo im Exerzitienhaus in Vallendar arbeitet er wieder als Religionslehrer, jetzt in Mülheim / Ruhr. 1972 wird er Pfarrer der dortigen Christkönigs-Gemeinde. Über die Pfarrei hinaus ist er hier mit viel Engagement und Initiative Seelsorger. Die Kirchenmusik ist ihm ein großes Anliegen. 1987 wird er nach Vallendar versetzt als Rektor von Haus Wasserburg und der Gnadenkapelle. Von 1996 bis 1999 ist er Seelsorger am Vinzenz-Pallotti-Hospital in Bensberg. Dann kommt er wieder als Alten- und Kranken-Seelsorger nach Vallendar. 2006 bittet er um Versetzung in das Missionshaus nach Limburg. Die Trennung von Pallottinern und Schönstattbewegung belastet ihn ein Leben lang. Doch die Liebe zur Natur, zu Musik und Kunst, seine Bildung und seine tiefe, marianische Frömmigkeit helfen ihm, sein Leben in all seinen Herausforderungen zu meistern.

P. Rafael Muñoz
05.07.1930
28. 09.2019

In Madrid geboren und mit seinen drei Geschwistern dort aufgewachsen, lernt er während seines Theologiestudiums die Pallottiner kennen und schließt sich der Gemeinschaft in Carranza an. In Untermerzbach macht er ab 1954 sein Noviziat und studiert dann an der Gregoriana in Rom. Hier legt er am 21. November 1955 seine erste Profess ab; am 21. November 1958 die ewige. Am 19. März 1959 wird er in der Lateranbasilika zum Priester geweiht. Nach einem kurzen Einsatz in Uruguay kommt er 1962 nach Friedberg. Ab 1963 übernimmt er die kurz zuvor vom Bistum Augsburg ins Leben gerufene Spanische Gastarbeiter-Seelsorge. Mehr als 50 Jahre wird er den Aufbau, die Gestalt und die je neuen Herausforderungen der »Katholischen Spanischen Mission« der Diözese Augsburg prägen. Er ist mit ganzem Herzen Priester, Seelsorger und Sozialarbeiter. Neben der Feier der Sakramente ist ihm das gute Miteinander in der Gemeinde wichtig; unzählige Menschen begleitet er in Familienproblemen, zu Ämtern und Behörden, vor Gericht, besucht sie im Krankenhaus oder im Gefängnis. P. Muñoz, der Geselligkeit, Musik und Gesang liebt, wird am 14. März 2017, aus seinem Dienst verabschiedet. Die letzte, von Krankheit geprägte Zeit seines Lebens trägt er in der ihm eigenen freundlichen Geduld und Frömmigkeit.

Rätsel

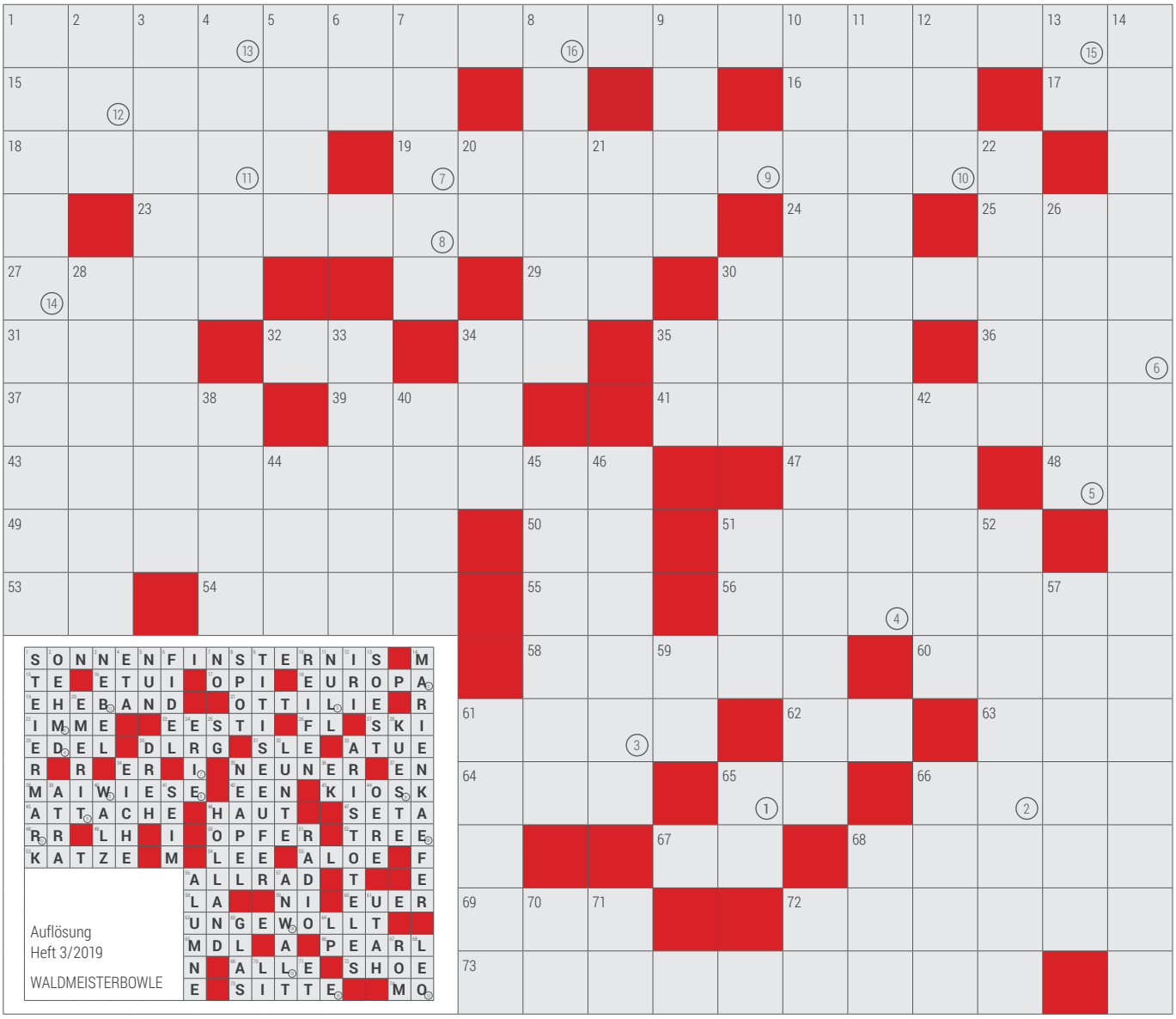
Wir verlosen:
25 kleine,
aber feine
Buchpreise!

PALLOTTI VERLAG

Waagrecht
1 die Vier sagen: Es weihnachtet **15** kennt Pflanzen und Tiere **16** Nadel in Rom **17** das heißt (lat. Abk.) **18** englische Grafen **19** blüht zur Weihnachtszeit **23** Märchenkopfschmuck **24** chem. Element: hart **25** kroatische Insel **27** auf Englisch: stopfen **29** Autokennzeichen der Porta Nigra Stadt **30** Briefträger (südd.) **31** Stärkeeinheit kurz **32** Heiliger (Abk.) **34** Mitte vom Lied! **35** fließt aus der Eifel in den Rhein **36** Weltraumbehörde (Abk.) **37** stimmt in London **39** mündet bei Emden **41** umwerben **43** schwörender Schweizer **47** Westen in Italien **48** bringt Neuigkeiten (Abk.) **49** tadelnd **50** Inspektor der Technik **51** Weihnachtstiere? **53** US-Hauptstadt Santa Fe **54** Taufname Papst Pius II **55** wie (lat.) **56** wegbringen **58** Männername **60** Bay. Porzellanstadt **61** erklingt in der Oper **62** unsere Union **63** mies **64** Nukleargem. (Bonn) **65** Landeshauptstadt Hessen (kurz) **66** hinweisend (Abk.) **67** Dario … ital. Regisseur **68** genügt **69** Saale-Zufluss **72** schlimme Fliege **73** sorgenfrei

Senkrecht
1 sagt die Nacht an **2** Leuchtbild **3** … ist die schönste Freude **4** früher Helena **5** Nase in England **6** Winkelfunktion (Abk.) **7** fast sieben **8** Adventsmette **9** mitten im Gesicht **10** passt zu Eisbein und Sauerkraut **11** ganz ich-Haft **12** es ist ein … entsprungen **13** gibt´s an Ostern **14** Bürger in Brandenburg **20** Hektar (kurz) **21** durcheinander **22** Fritz, Fraktionschef der SPD **26** wilde Tiere tun es **28** römischer Innenhof **30** … und Contra **33** Scheune **34** greif zu! **35** sowieso (bayrisch) **38** Ackergerät **40** Mode in Rom **42** sittliche Gesinnung **44** ein in Holland **45** schottisches Geschlecht **46** böser Wundzustand **51** Wasser in Paris **52** chemische Formeln **57** erhaben (lat.) **59** dich (ital.) **61** nicht passiv **65** ubi (deutsch) **66** Bett im Garten **68** Grenzschutztruppe **70** franz. Artikel **71** Herr in England **72** treffend (Abk.)

Die Lösung des Rätsels senden Sie bitte bis zum 23. Dezember 2019 an:
Redaktion »Pallottis Werk«
Vinzenz-Pallotti-Str. 14
86316 Friedberg
oder redaktion@pallottiner.org



Auflösung
Heft 3/2019

WALDMEISTERBOWLE